

## Datenschutz? Gibt's doch gar nicht.

### Ein paar grundsätzliche Überlegungen für Nichtinformatiker und Lehrende zum Umgang mit Rechnern und Internet

Am 17. und 18. November 2016 fand in Saarbrücken der 10. Nationale IT-Gipfel statt. Er stand unter dem Motto „Lernen und Handeln in der digitalen Welt“. Vertreter aus der IT-Wirtschaft, aus Politik und den Technikwissenschaften versicherten sich gegenseitig ihrer wegweisenden Bedeutung für die „digitale Zukunft“. Haben sie doch einen gemeinsamen Glauben gefunden: den Glauben an die Allmacht – und Alternativlosigkeit – der Digitalisierung. Dabei sind nicht einmal die Kernfragen beantwortet: Wo ist Digitalisierung überhaupt sinnvoll – und wie sichert man personenbezogene Daten gegen Missbrauch? Eine Antwort immerhin hat der Gipfel für den Alltag geliefert, auf den hier referiert wird: Aus den Ministerien sind keine Lösungen für die Nutzer zu erwarten, da lediglich Positionen der IT-Wirtschaft übernommen werden.

### Paradigmenwechsel: Persönliche Daten als Währung

Der Generalnenner der letzten zwei Dekaden ist das Vordringen der Digital-techniken in nahezu alle Lebensbereiche. Ob Arbeitswelt oder (Hoch-)Schule, ob Kommunikations- oder Konsumverhalten: Ohne Rechner, Software und Netz scheint heute nichts mehr zu gehen. Laptops, Smartphones und Social Media-Applikationen sind markante Marken auf dem Weg zur „digitalen Gesellschaft“. Der jederzeit und überall mögliche Netzzugang und mobile Geräte sind das (Status)Symbol digitalaffiner Gesellschaften.

Wer dabei Web & Co. für Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien, wer Smartphones, Web und App nur für die zeitgemäße Weiterentwicklung von Unterhaltungselektronik und aktuellen Geräten bzw. Medien hält, denkt zu kurz. Das immer engere Netz der digitalen Infrastruktur hat als wesentliche Komponente einen permanenten Rückkanal. Alles, was der Einzelne im Netz tut, wird in Datenbanken gespeichert, mit Hilfe von komplexen Algorithmen ausgewertet und zu immer genaueren, personalisierten Profilen destilliert. Somit sind Mensch mit ihren Digital Devices permanente Datenlieferanten für die Mustererkennung und Profilierung durch „Big Data Mining“, also das Sammeln und Auswerten dieser Daten durch IT-Monopolisten wie Google, Fa-

cebook oder Amazon. Da die meisten Nutzer nicht (mehr) zwischen beruflicher und privater Nutzung unterscheiden und oft nur ein Smartphone benutzen, werden sowohl berufliche wie private Kommunikations- und Sozialnetze erfasst. Digitalisierung ist das Synonym für die vollständige Datenerfassung und die dadurch mögliche Überwachung und Kontrolle aller. Das Freiheitsversprechen des Web erweist sich als illusionär. Statt Individualität und Selbstbestimmung herrschen Gruppenzwang und Sozialkontrolle. Der erzwungene Verzicht auf Privatsphäre und Datenprostitution sind der Preis für Zugehörigkeit und Teilhabe, wobei das „Erzeugen von Gruppendruck“ als „Kernkompetenz sozialer Netzwerke“ dient.<sup>1</sup>

### Ziel von Digitalisierung und Vernetzung: Kontrolle und Steuerung

Ganz oben auf der Agenda der Digitalisten stehen aktuell Gesundheit und Bildung. Selftracking oder Quantified Self heißt der Trend zum Sammeln körperbezogener Daten wie Puls, Körpertemperatur oder Schlafphasen. Online- oder Mobile Learning heißt das gleiche für digitale Lehrmedien, gerne in Verbindung mit den Begriffen „individualisiertes oder personalisiertes Lernen“. Das Prinzip ist bei allen Anwendungen identisch. Es werden möglichst viele Daten über jede und jeden Einzelne(n) gesammelt und daraus dann „passende Angebote“ berechnet. Aus dem Menschen als Datensatz wird der Adressat von algorithmisch berechneten „Empfehlungen“, von konkreten Handlungs- oder Lernanweisungen. In Folge bestimmen Algorithmen, ob und welche Behandlungen ein Patient bekommt oder welches Lernmodul einem Lernling als nächstes auf dem Display oder Touchscreen eingespielt wird. Die Auswahlkriterien bzw. die dahinter steckenden Algorithmen sind für Nutzer intransparent. Es ist wie bei Suchmaschinen, die treffender Selektionsmaschinen heißen sollten. Denn für Nutzer ist nicht erkennbar, nach welchen Kriterien die Ergebnislisten angezeigt und welche Angebote aus welchem Grund wie bewertet werden. Gesundheit und Bildung sind zugleich die beiden Systeme, die extrem empfindlich auf effizienz- und profitmaximierende Ökonomisierung reagieren, da sowohl ärztliche Beratung und Behandlung wie Lehr- und Lernprozesse auf gegenseitigem Vertrauen, Achtung, wechselseitigem Respekt und Empathie be-

---

1 Rieger, Datensatz, 2010, S. 33

ruhen. Wer nurmehr quantifiziert und algorithmisch regelt, nimmt diesen Systemen alles Humane. Nicht grundlos warnt EU-Präsident Martin Schulz:

„Internetkonzerne und Geheimdienste wollen den determinierten Menschen. Wenn wir weiter frei sein wollen, müssen wir uns wehren und unsere Politik ändern.“ (M. Schulz, 2014)

## Besinnung und Muße statt Hast

Zu ändern ist vor allem der Umgang mit und der Einsatz von Digitaltechnik, Statt immer mehr und immer schnellere Integration von Digitaltechnik in alle Lebensbereiche zu propagieren, sollten wir innehalten. Nicht nur das Gerede von der „Alternativlosigkeit der Digitaltechnik“ ist absurd (und erinnert an die Propaganda der Atomlobby) , sondern auch das Vorgehen ärgerlich. Wäre Digitaltechnik tatsächlich alternativlos und würde die Grundlage der zukünftigen Gesellschaft bilden, müssten wir die Entwicklungen mit besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit angehen und Prozesse verlangsamen, um ein nachhaltig tragfähiges Fundament zu bauen. Stattdessen wird beschleunigt, als wüssten die Anbieter selbst, dass ihre Konzepte auf Dauer und bei gründlicher Analyse nicht tragfähig sind. Zugespitzt formuliert: Wir brauchen ein digitales Fukushima, damit die Vernunft wieder Oberhand gewinnt vor der Ökonomie.

Doch momentan agieren IT-Wirtschaft und Politik wie Getriebene, die Angst haben, den Anschluss zu verlieren. Dabei ist das, was aus dem Silicon Valley an Ideen kommt (und von deutschen Unternehmen und Managern nachgeredet wird), die Heilslehre der „Hohepriester der Tech-Sekten aus Kalifornien“<sup>2</sup>, wie die FAZ die Silicon Valley Men nennt. Es sind Heilslehren, die behaupten, eine neue, bessere Welt programmieren zu können – einschließlich der Unsterblichkeit (Transhumanismus und Singularity). Das ist absurd und angesichts der Akteure eher beängstigend. Trotzdem scheint sich dem Primat der Digitalisierung alles unterzuordnen, gegen jede Vernunft. Dazu zwei Beispiele.

### Beispiel I: Fritz Breithaupt und „Talking Method“

Fritz Breithaupt, Professor für Germanistik an der Indiana University, Bloomington/USA, glaubt an unvermeidbare „dramatischen Veränderungen des

---

2 FAZ vom 12.10.2016, S. 1

Lernens“ durch Computerprogramme und Sprachsysteme. Maßgeschneiderte Computerprogramme würden den herkömmlichen Unterricht ersetzen. Der persönliche Lehrer und der primäre Gesprächspartner werde ein Computer sein. Rechner bzw. Softwareprogramme und synthetische Stimmen würden zum Lehrer, Partner, Ratgeber und lebenslangen Begleiter. Computer beobachten per Videokamera und Sprachaufzeichnung ihre Schülerinnen und Schüler und sprechen mit ihnen, geben ihnen die Schulaufgaben, motivieren, loben und helfen, wenn etwas nicht funktioniert. Das sei keine Sciencefiction, sondern Deutschland 2036.

„2036 werden Eltern schon für ihre fünf Jahre alten Kinder einen virtuellen Lehrer abonnieren. Die Stimme des Computers wird uns durchs Leben begleiten. Vom Kindergarten über Schule und Universität bis zur beruflichen Weiterbildung. Der Computer erkennt, was ein Schüler schon kann, wo er Nachholbedarf hat, wie er zum Lernen gekitzelt wird. Wir werden uns als lernende Menschen neu erfinden. Dabei wird der zu bewältigende Stoff vollkommen auf den Einzelnen zugeschnitten sein“ (Breithaupt 2016)

Diese Systeme wären nicht nur intelligent, sondern könnten auch Emotionen erkennen und entsprechend reagieren. Wie ein guter Coach oder Trainer bringe die Software jeden Probanden bis zur maximalen Leistung. Breithaupt nennt das „Individualerziehung“ durch Softwaresysteme. Die Systeme seien einsatzbereit.

„Um diese Stimme als intelligenten persönlichen Assistenten für die Bildung anzuwenden, fehlt nur noch der große Freilandversuch, in dem das System sich selbst verbessern kann.“<sup>3</sup>

Fragt sich nur, wer bereit ist, Kinder für diesen Freilandversuch zur Verfügung zu stellen? Breithaupt jedenfalls nicht. Als dessen 14-jährige Tochter von beim High-School-Abschluss Probleme in Mathematik hatte, installierte er kein Programm, sondern bezahlte einen Studenten als „personal tutor“. Der Mensch lerne nun mal am besten direkt mit und von anderen Menschen, so Breithaupt auf der Personal Zukunft 2016 in Köln. Nur sei das für kommerzielle Anbieter nicht effizient.

---

3 Breithaupt, Fritz (2016): Ein Lehrer für mich allein, in: Die Zeit Nr. 5 vom 28. 1.2016

## Beispiel II Saarbrücker Manifest der digitalen Hybris

Im Vorfeld des 10. Nationalen IT-Gipfels am 16. und 17. November 2016 in Saarbrücken formulierten sieben Mitglieder des „Feldafinger Kreis“<sup>4</sup> ein „Saarbrücker Manifest“.<sup>5</sup> Alles habe sich den Geschäftsmodellen der IT-Wirtschaft unterzuordnen. Das Grundgesetz (Stichwort Föderalismus) müsse bei Bedarf ebenso geändert werden können wie Ländergesetze aufgehoben (Stichworte Bildungshoheit, Kooperationsverbot), wenn IT-Projekte durch gesetzliche Vorgaben erschwert oder behindert würden. Gleiches gelte für Arbeits- und Tarifrecht. Die zweite Digitalisierungswelle (Vernetzung, Internet der Dinge, autonome Systeme) laufe jetzt an. Wer die Chancen für die Zukunft nutzen wolle, müsse zu „massiven Investitionen, bewusster Risikobereitschaft und disruptiven Veränderungen in den Rahmenbedingungen“ (sprich: den gesetzlichen Grundlagen) bereit sein.

Es war das erste Mal, dass deutsche Lobbyisten öffentlich proklamierten, dass die verfassungsrechtlichen Grundlagen von Rechtsstaat und Demokratie zugunsten der Partikularinteressen der Digitalwirtschaft aufzuheben seien. Auch den Datenschutz gelte es zu überdenken, sobald „engmaschige Regeln zum Datenschutz“ zu „Verzögerung von Innovationen“ führten oder gesetzliche Regelungen neue Geschäftsmodelle behinderten, so das Manifest. Das ist klassische Lobbyarbeit und die Forderungen der IT-Wirtschaft können nicht verwundern. Befremdlich wird es, wenn Bundeskanzlerin Merkel und Wirtschaftsminister Gabriel auf dem 10. Nationalen IT-Gipfel in Saarbrücken unisono postulieren, der Datenschutz müsse sich den Erfordernissen der IT-Wirtschaft anpassen.

Gabriel forderte salopp, „dass wir uns endgültig verabschieden müssen von dem klassischen Begriff des Datenschutzes“. Das „Minimierungsgebot von Daten“ sei „das Gegenteil des Geschäftsmodells von Big Data“ und daher auf-

4 Der „Feldafinger Kreis“ ist ein Zusammenschluss von IT-Vertretern mit dem Ziel, "der Internet-Forschung in Deutschland neue Impulse zu geben (...) und Forschungsergebnisse schneller und effizienter in innovative Produkte, Dienste und Verfahren umzusetzen <http://www.feldafinger-kreis.de/> (21.11.2016)

5 Saarbrücker Manifest: [https://www.scheer-group.com/Scheer/uploads/2016/11/Scheer\\_Saarbr%C3%BCcker-Manifest.pdf](https://www.scheer-group.com/Scheer/uploads/2016/11/Scheer_Saarbr%C3%BCcker-Manifest.pdf) (17.11.2016); sieh dazu Lankau: Saarbrücker Manifest der digitalen Hybris, <http://futur-iii.de/2016/11/10/saarbruecker-manifest-der-digitalen-hybris/> (10.11.2016)

zuheben. Statt Datenschutz müsse „Datensouveränität zum Gegenstand von Politik im Umgang mit Daten“ werden. Das Problem: Datensouveränität über eigene Daten gibt es weder bei Google oder Facebook noch bei der Distribution von Daten übers Internet. Datensouveränität und Internet sind bereits technisch ein Widerspruch. Durch das, auch vom „Feldafinger Kreis“ propagierte „Internet der Dinge“ mit immer mehr Geräten im Netz wird ein Begriff wie Datensouveränität zum Kuriosum.

Auch Merkel warnt vor einem zu restriktiven Datenschutz: Das Prinzip der Datensparsamkeit könne „heute nicht die generelle Leitschnur sein für die Entwicklung neuer Produkte.“ Sie verkennt, dass sich Datenschutz nicht der Entwicklung neuer IT-Produkte unterordnet, sondern die informationelle Selbstbestimmung ein Grundrecht ist, das zwar nicht ausdrücklich im deutschen Grundgesetz genannt wird, aber nach Art. 8 der EU-Grundrechtecharta geschützt ist. Auch eine Bundeskanzlerin kann Grundrechte nicht den Partikularinteressen der IT-Wirtschaft opfern. Erstaunlich ist, dass sie als Physikerin und einstmalige DDR-Bürgerin nicht zu realisieren scheint, um was es bei der fortschreitenden Digitalisierung von immer mehr Lebensbereichen geht: Kontrolle und Steuerung. Wer eigene biographische Erfahrung mit politisch autoritären Systemen gemacht hat, müsste besonders sensibel und widerständig sein, wenn technisch autoritäre Systeme installiert werden sollen.

**Hybris der Digitalisten: Rezepte von gestern für die Welt von morgen**  
Für Politik, Forschung und Wirtschaft, für die KIT-Industrie, Verbände, Sozialpartner und die Gesellschaft formuliert das Manifest Forderungen jeweils jenseits der aktuellen Rechtslage, behauptet großartigen Chancen durch die Digitalisierung, begründet sie nirgends und erwähnt mögliche Folgen oder Risiken nicht einmal im Ansatz. Erschreckend daran ist nicht, dass Lobbyisten ihre Interessen durchzusetzen versuchen. Erschreckend ist, dass Partikularinteressen über Verfassungs- und Grundrechte gestellt werden. Diesen Hochmut kannte man bislang nur von Silicon-Valley-Monopolisten. Wir sollten realisieren, dass wir mit dem Internet und der zunehmend vollständigen Vernetzung einen Go-

lem<sup>6</sup> aufgebaut haben. Die Verbindung von militärisch-technischem Komplex und Digitalmonopolen untergräbt das Fundament demokratischer und humaner Gesellschaften. Wer daher 2016 noch mehr des immer Gleichen (Vernetzung, Sensoren für alles, Internet der Dinge) fordert, ist, mit Verlaub, nicht auf der Höhe der Zeit.

Beispiel Mirai: In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober 2016 hat eine Schadsoftware das halbe amerikanische Internet lahmgelegt. Betroffen waren Unterhaltungs- und Konsumangebote (Amazon, Twitter, Netflix u.a.). Das lässt sich verschmerzen, aber das Netz war über sechs Stunden blockiert und zeigt seine Anfälligkeit. Mittlerweile ist fast die gesamte zivile Infrastruktur (Strom- und Wasserversorgung, zivile Flugsicherung, Krankenhäuser usw.) im Netz. Attacken auf diese Infrastruktur sind Teil realer militärischer Szenarien für einen CyberWar und die vierte Front, neben Land, Luft und Wasser. Im Deutschlandfunk warnte der Sprecher des Chaos Computer Clubs, Linus Neumann, vor Gefahren durch Cyberangriffe aufgrund zunehmender Digitalisierung:

„Es gebe in Deutschland nicht das Fachpersonal, um Infrastrukturen wie die öffentliche Verwaltung zu sichern (...) Dass es hierzu-lande noch keinen Vorfall wie etwa einen Angriff auf ein Kraftwerk gegeben habe, liege daran, dass das noch niemand wirklich versucht habe.“<sup>7</sup>

Beispiel BSI: Laut Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) werden bereits heute jeden Monat über 44.000 Angriffe auf IT-Systeme abgewehrt. Bundesinnenminister de Maizière spricht mittlerweile öffentlich von „Gefahren für die freiheitliche Gesellschaft und unsere Demokratie“ durch Hacker-Angriffe auf den Bundestag oder Wahlen.

Was die Autoren des Saarbrücker Manifests fordern – mehr zentralisierte Vernetzung, mehr Sensoren für immer mehr smarte Geräte (smart home, smart city, smart work) – sind daher Rezepte von gestern für Herausforderungen von

---

6 Der Golem ist eine vom Menschen geschaffene Maschine, die hilfreich sein, aber sich verselbständigen und außer Kontrolle geraten, sprich: große Zerstörung verursachen kann.

7 [http://www.deutschlandfunk.de/digitalisierung-kritik-an-bundesregierung-vor-it-gipfel.447.de.html?drn:news\\_id=678750](http://www.deutschlandfunk.de/digitalisierung-kritik-an-bundesregierung-vor-it-gipfel.447.de.html?drn:news_id=678750)

morgen. Wenn IT in Zukunft noch eine relevante Rolle spielen soll, muss sie komplett neu gedacht werden. Notwendig sind u.a.:

- Dezentralisierung und abgeschottete Teilnetze mit verschlüsselter 1:1-Übertragung zwischen lokalen Servern in Deutschland statt Zentralisierung und Monopolisierung in der Cloud. Je zentraler Netze organisiert sind, desto anfälliger sind sie für Angriffe.
- Getrennte Geräte für Beruf und Privates, klare Trennung der geschäftlichen von der privaten Kommunikation, mehrere eMail-Konten, .
- Offline-Produktion. Wer in einer immer stärker vernetzten Welt souverän über seine Daten verfügen will, bleibt mit seinen Arbeits- und Produktionsrechnern offline und publiziert Texte oder Bilder nur über spezielle Online Maschinen. So kann man selbst bestimmen, wann was öffentlich wird.
- Schulen sollten vom Netz genommen werden, bis der Datenschutz und lokale (!) Bildungsserver in Regie der Schulen realisiert sind.
- Technisch: Suchmaschinen, die ihre Nutzer tracken, sollten vermieden und stattdessen Suchmaschinen wie Metager, Startpage oder DuckDuckGo verwendet werden.
- Es sollten mehrere Browser im Wechsel benutzt, die Suchhistorie abschalten bzw. beim Herunterfahren gelöscht werden. Oder man geht über ein TOR-Netzwerk ins Internet (TOR: The Onion Router).
- Wer Messenger-Dienste nutzen will, sollte statt Facebook & Co. auf Signal, Threema oder andere Tools zurückgreifen, die Nutzerdaten nicht speichern und auswerten. (Signal ist z.B. der Messenger, den Edward Snowden benutzt.)
- Man sollte auf durchgängige Verschlüsselung achten und auf Datensparsamkeit. Besser als verschlüsselte Daten sind keine Daten im Netz.
- Und: Das erste Smartphone (Apples iPhone) kam 2007 auf den Markt, es gab kaum Anwendungen (Apps). Es wurde trotzdem gelebt, gearbeitet, kommuniziert. Es gab und gibt auch heute Alternativen.
- Nicht zuletzt sollte (wieder) das Primat des Rechts vor dem Primat des technisch Machbaren gelten.

## Fazit

Das Netz ist außer Kontrolle geraten und zu einem Kontroll- und Steuerungsinstrument von wenigen IT-Monopolisten geworden. Daher müssen wir IT neu denken: als Werkzeug von und für Nutzer und nicht als Macht- und Manipulationsplattform weniger Konzerne. Mit Sicherheit braucht es für diese Konzepte einer modernen IT neue Köpfe. Etwas Gutes hat das Saarbrücker Manifest immerhin. Einer der Autoren und Initiatoren ist zusammen mit Bundesministerin Prof. Dr. Wanka Vorsitzender der vom BMBF gegründeten IT-Gipfel-Plattform „Digitalisierung in Bildung und Wissenschaft“. Nicht einmal gutmütige Bürger glauben jetzt noch, dass Projekte wie der „Digitalpakt#D“ (5 Mrd. Euro für Schulen, die Konzepte für die Digitalisierung des Unterrichts vorlegen) im BMBF entwickelt werden.

Interessant ist dafür das „wording“, sprich: die Verschleierung von Sachverhalten durch neue Begriffe. „Big Data Mining“ weckt nicht erst seit den Enthüllungen von Edward Snowden negative Assoziationen an „Big Brother“. Das Datenschürfen verbindet man leicht mit dem unberechtigten „Abgreifen von Daten“. Um negative Bedeutungen in Zukunft zu vermeiden, wird derzeit ein neuer Begriff für Big Data propagiert: „Data Sciences“. Das klingt neutral, das klingt nach Wissenschaft. Es ist begriffliches Blendwerk.<sup>8</sup> Denn die Datensammler sind weiterhin (nicht nur) amerikanische Digitalmonopolisten, die die Daten nach eigenen Interessen und ohne demokratische Kontrolle auswerten.

## Mit auf den Weg gegeben

Der Präsident des Europa-Parlaments, Martin Schulz, forderte im November 2015 unter dem Titel „Freiheit. Gleichheit. Datenschutz“ eine „Charta der digitalen Grundrechte“ und Minderheitenschutz für diejenigen, die ihre Daten nicht preisgeben wollen.<sup>9</sup> Bundesminister für Justiz Heiko Maas hat daraus

---

8 Der Glaube an die Objektivität von Daten ist genauso irrig wie der Glaube an die Objektivität von Wissenschaft. Daten werden immer im Kontext konkreter Fragen- oder Aufgabenstellungen erhoben. Sie müssen kontextualisiert und interpretiert werden. Gleiches gilt für die Wissenschaft. Fragestellung und Studiendesign bestimmen, welche Daten erhoben/erfasst und gemäß der jeweiligen Disziplin/Forschungsstand ausgewertet und interpretiert werden. Diese Parameter präjudizieren die überhaupt möglichen Ergebnisse.

9 Schulz, Martin: Grundrechte : Freiheit Gleichheit Datenschutz. Warum wir eine Charta der digitalen Grundrechte brauchen. in: Die Zeit vom 27.November 2015 (<http://www.->

schon im Jahr 2015 eine „Internet-Charta : Unsere digitalen Grundrechte“ formuliert. In Artikel 13 steht: „Jeder Mensch hat das Recht auf eine analoge Welt. Niemand darf ungerechtfertigt benachteiligt werden, weil er digitale Dienstleistungen nicht nutzt.“<sup>10</sup> Das sind zwei tragfähige Ansätze. Zugleich warnt Martin Schulz eindringlich vor dem technologischen Totalitarismus durch die Digitalisierung. Das muss jedem Warnung sein:<sup>11</sup>

„Noch haben wir es nur mit einer alles durchdringenden Technologie, aber noch nicht mit einem totalitären politischen Willen zu tun. Doch die Verbindung von „big data“, also der gewaltigen Sammel Leidenschaft für Daten durch Private und den Staat, und „big government“, also der hysterischen Überhöhung von Sicherheit, könnte in die antiliberalen, anti-sozialen und antidemokratischen Gesellschaft münden. Wenn der Bürger nur zum Wirtschaftsobjekt degradiert wird und der Staat ihn unter Generalverdacht stellt, kommt es zu einer gefährlichen Verbindung von neoliberaler und autoritärer Ideologie.“ (Schulz, 2013)

P.S. Der Titel „Datenschutz? Gibt's doch gar nicht.“ ist eine Reminiszenz an den Spruch „Bielefeld? Gibt's doch gar nicht“. Aus einem Studentenuk wurde exemplarisch eine „echte“, die „Bielefeld-Verschwörung“, mit der Achim Held u.a. aufzuzeigen versuchen, dass man mit dem schlichten Leugnen von Fakten auch schon vor der „postfaktischen Zeit“ sehr erfolgreich populistisch argumentieren und Gerüchte in die Welt setzen kann.<sup>12</sup> Gretchenfrage: Was glauben Sie von dem, was hier im Artikel steht?

---

zeit.de/2015/48/grundrechte-netz-datenschutz-eugh)

10 Maas, Heiko: Internet-Charta : Unsere digitalen Grundrechte , in: Die Zeit Nr. 50 vom 10. Dezember 2015, <http://www.zeit.de/2015/50/internet-charta-grundrechte-datensicherheit> (4.4.2016)

11 Martin Schulz: Technologischer Totalitarismus. Warum wir jetzt kämpfen müssen, in\_ FAZ vom 06.02.2014; siehe auch Frank Schirrmacher: Technologischer Totalitarismus, Berlin, Suhrkamp, 2015

12 Die Bielefeld-Verschwörung (<http://www.bielefeldverschwoerung.de/>) und "Bielefake"-Satire: Wir sehen uns nur in dieser Welt, Der Spiegel, 04.06.2010; <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/bielefake-satire-wir-sehen-uns-nur-in-dieser-welt-a-698654.html>), Martin Motzkau: Der Mann hinter der großen Bielefeld-Verschwörung, Die Welt vom 25.01.2013 , <https://www.welt.de/vermischtes/kurioses/article113141693/Der-Mann-hinter-der-grossen-Bielefeld-Verschwoerung.html>

## Literatur und Quellen

- Astheimer, Sven: Ersetzen Computer die Menschen? Computer und Roboter wälzen die Arbeitswelt um – und zwar in einem kaum gekannten Tempo. in FAZ vom 06.08.2015, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/smartearbeit/roboter-ersetzen-menschen-wie-wir-in-zukunft-arbeiten-13736124.html>
- Breithaupt, Fritz (2016): Ein Lehrer für mich allein, in: Die Zeit Nr. 5 vom 28. Januar 2016, Chancen, S. 63-64
- Digitaldebatte der FAZ mit ausgewählten Beiträgen zum Thema der Digitalisierung: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/> (letzter Zugriff: 30.7.2015)
- Hofstetter, Yvonne (2016) Das Ende der Demokratie
- Keen, Andrew (2015) Das Digitale Debakel, München: DVA
- Keese, Christoph: Silicon Valley, München: Knaus, 2014
- Kelleter, Frank [Online-Angriff, 2013]: Der Online-Angriff auf den Unterricht, in: FAZ vom 20. November 2013, S. N5
- Küchemann, Fridtjof (2016): Fürs Überleben lernen wir. Was Unternehmen aus Lerndaten ableiten können, in FAZ vom 28.1.2016, S. 9, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/analyse-von-lerndaten-auf-learntec-messe-in-karlsruhe-14037772.html> (29.1.2016)
- Küchemann, Fridtjof: Zur Lage der Bildung - Die Schule probt den digitalen Hochsprung, in: FAZ vom 23.7.2015), S. 13; (2015b)
- Kurz, Constanze; Rieger, Frank [Datenfresser, 2011]: Die Datenfresser. Wie Internetfirmen und Staaten sich unsere persönlichen Daten einverleiben und wie wir die Kontrolle darüber zurückerlangen, Frankfurt a.M.: Fischer, 2011 <http://www.fachbeitraege.eu/fachbeitraege/cyber-teacher-fur-internetsklaven.html>
- Markowetz, Alexander (2015) Digital Burnout, München, Droemer
- Lobe, Adrian (2016) Der Mensch, das programmierbare Wesen, in: FAZ vom 20.1.2016, S. 13; <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/das-internet-der-dinge-passt-den-menschen-an-maschinen-an-14022991.html>
- Postman, Neil: Die zweite Aufklärung, Berlin, Berlin-Verlag, 2001
- Rieger, Frank [Datensatz, 2020]: Der Mensch wird zum Datensatz, in: FAZ vom 15. Januar 2010, S. 33
- Schirmacher, Frank: Technologischer Totalitarismus, Frankfurt: Suhrkamp, 2015
- Schuchardt, Konstantin: Golem. Traum oder Albtraum? <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/24285> (07.01.2016)
- Schulz, Martin: Warum wir jetzt kämpfen müssen, FAZ vom 6.2.2014, S. 25; online unter; Technologischer Totalitarismus. Warum wir jetzt kämpfen müssen , <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/politik-in-der-digitalen-welt/technologischer-totalitarismus-warum-wir-jetzt-kaempfen-muessen-12786805.html> (letzter Zugriff: 30.7.2015)
- te Wildt, Bert (2015) Digital Junkies, München: Droemer